

„Knockin‘ on Heaven‘ s Door“: Deutsch öffnet Türen - Erfahrungen und Beispiele aus der Praxis – ¹

1. „Freude, schöner Götterfunken, Sprachen in Elysium...“

Vom Ende her betrachtet, könnte alles so schön einfach sein. Eine Erzählung dazu ginge ja etwa so: Wenn wir dereinst an das Himmelstor klopfen und um Einlass bitten, wären zunächst alle unsere Verfehlungen zu beichten. Ob daraufhin der Zutritt zum Himmelreich gewährt werden würde, stünde dann in der Macht des Torwächters. Dazu wäre nun aber zu hoffen, dass, in welcher Sprache auch immer wir selbst reden, der Wächter Kroatisch spricht. Denn trotz all unserer nachweislichen Schuld, wäre auf die Bitte nach Einlass dann wohl zu hoffen auf ein entschiedenes: „Može, može! Nema problema!“

2. Die Biografie der deutschen Sprache ist offen

Verlassen wir das sprachliche Elysium und wenden uns irdischen Gefilden zu, so scheint manche Diskussion um die Rolle und Zukunft der deutschen Sprache geradezu in ein Jammertal zu führen. Insgesamt prägen einige große Erzählungen zu unterschiedlichen Szenarien den sprachentheoretischen und sprachenpolitischen Diskurs². Ob wir nun aber als möglicherweise vorsichtige Optimisten oder überzeugte Apokalyptiker in die rhetorische Auseinandersetzung ziehen: Die „Biographie einer Sprache“ ist auch für das Deutsche längst nicht zu Ende erzählt.

Karl-Heinz Göttert, bis 2009 Professor für Germanistik an der Uni Köln, plädiert in diesem Zusammenhang für Entspannung, schreibt sich nicht nur in „eine ziemliche Gelassenheit der Deutschen gegenüber den Anglizismen“³ ein, sondern fordert in sprachlicher Hinsicht ein Zusammendenken von „Einheit *und* Vielfalt“⁴ und plädiert damit für Wettbewerb der Sprachen: „Das Falscheste angesichts von Vielheit wäre Leisetreterei (...). Vielheit ist attraktiv, wenn die Wettbewerber so viel aus sich machen wie möglich. Die deutsche Sprache soll sich alles andere als verstecken.“⁵

3. Praxistest „Deutsch“

Auch dieses „Spiel“ entscheidet sich also in der Praxis. Die alte Fußballer-Weisheit zählt auch hier: „Entscheidend ist auf dem Platz!“ Also, raus damit: Wie präsentiert sich der Wettbewerber Deutsch - und das auch im Rahmen des Unterrichtsfaches DaF - im kroatischen Kontext? Keine große Erzählung wird hier dazu präsentiert, eher Episoden und Anekdoten als vielleicht auch anregende Beispiele aus und für die Praxis⁶. Es geht dabei zunächst nicht darum, welche Chancen perspektivisch mit Deutsch-Kenntnissen verbunden sein könnten⁷, sondern welche Türen sich schon im Kontext des Deutsch-Lernens/Lehrens nachhaltig und

¹ Der Vortrag wurde im Rahmen der KDV-Tagung am 21.10.2012 in Zagreb frei gehalten, unterstützt durch eine PowerPoint Präsentation. Für die Druckfassung erfolgt hier eine Zusammenfassung, die auch an den Vortrag der KDV-Tagung des Vorjahres anschließt; vgl.: Hühner (2011): „Nachbarn treffen“: DaF-Projektarbeit als interdisziplinäre Arbeitsform

² Dies wurde, auch im Kontext sprachenpolitischer Rahmenbedingungen und erforderlicher Einwirkungen auf diese, im Verlauf der KDV-Tagung 2012 ja ausführlich erörtert.

³ Göttert, Karl-Heinz (2010): Deutsch. Biografie einer Sprache, S. 359 f.

⁴ Ebd., S. 370 (auch im Original kursiv)

⁵ Ebd.

⁶ Dies auch im Kontext der vielen hervorragenden DaF-Beiträge aus Kroatien, wie sie etwa nur im Rahmen des KDV-Wettbewerbs 2012 erarbeitet und im Rahmen der XX. Internationalen KDV-Tagung in Zagreb präsentiert wurden.

⁷ Auch das ist, auch hinsichtlich möglicher Berufsperspektiven, andernorts ausführlich dargestellt (s. Quellen).

motivierend öffnen lassen. Ein vielleicht idealtypisches Modell für DaF in Kroatien für eine horizontale, vertikale und internationale Vernetzung wird dann abschließend vorgestellt.

3.1. Knockin‘ on Heaven’s Door - Deutsch öffnet Türen

Setzen wir also nochmals an: Im Kontext unseres Themas mag ein englischsprachiger Vortragstitel – zumal im Rahmen einer Internationalen KDV-Tagung – durchaus irritieren. Diese Wahl dokumentiert aber alles andere als eine „Kapitulationserklärung“, noch weniger ist der Titel in Kombination mit dem Untertitel einem möglichen, zumindest peinlichen Anflug von Größenwahn geschuldet: Mit Englisch klopfen wir ans Himmelstor an, aber mit Deutsch wird uns aufgetan? Das läge dann sicher auf dem Niveau des deutschen Boulevards mit eher kabarettistischen Schlagzeilen, so à la: „WIR SIND PAPST“⁸ (und einer Art verzögertem diskursivem Friedensangebot: „Wir sind Nobelpreis“⁹).

3.1.1. „Kaffee to go“ im „Café Godot“: Kleine sprachliche Erfrischungen

Mit dem Titel des Vortrags wird plädiert für Entspannung: „*Knockin‘ on Heavens Door*“ steht ganz irdisch für nichts als einen selbstverständlich gewordenen und oft hilfreichen Umgang mit Anglizismen in Alltag, Kultur, Politik, Wirtschaft und Medien. Ob es sich dabei um einen klassisch gewordenen Titel aus Rock und Pop¹⁰, das deutsche Filmgenre¹¹ oder insgesamt beim Englischen um ein hilfreiches sprachliches Werkzeug gerade im Tourismus oder bei international üblich gewordenen Anzeigen handelt, ein kurzer *Workshop* brächte es an den Tag: Der „*Kaffee to go*“ etwa ist im sprachlichen Gemischtwarenladen in Berlin wie in Zagreb umstandslos zur Hand. Dabei sprechen allerdings manche Zusätze - so etwa: „*Auch zum Mitnehmen*“, oder sogar: „*Nur zum Mitnehmen*“ - allerdings entweder für einen großen Bedarf an deutschsprachiger Erläuterung, oder aber für geradezu poetische Qualität. Es ist nicht weit von diesen und weiteren Angeboten des „*Kaffee to go*“ zum „*Café Godot*“¹²: Wenig kommunikative Eindeutigkeit, aber auch kein „Warten auf to go“: Geradezu köstlich absurde sprachliche Erfrischung!¹³

3.1.2. „Wir können alles, außer Englisch“

Einerseits also Entspannung. Andererseits aber gleich anschließend die Frage: Ist Englisch wirklich leichter als Deutsch (wie es oft von Schülern und ihren Eltern bei der Fremdsprachenwahl formuliert wird)? In etwas arger Verkürzung formuliert: Zwar muss man sich im Vergleich zum Englischen durch die Struktur der deutschen Grammatik mühen, doch diesen Schritt einmal getan, lernt man „nur noch“ Vokabeln und erschließt sich vergleichsweise mühelos dann Texte; im Englischen versteht man unter Umständen das gesamte Vokabular, aufgrund der idiomatischen Nutzung aber kaum den Text. Sagen wir es also *kurz und prägnant*: Manche lässig eingestreute englischsprachige Formulierung ist weniger hilfreich, als u.U. fahrlässig („*I said it short and pregnant!*“) und nicht nur „*Powered by emotion*“ lässt im Anklang an „*Kraft durch Freude*“ (sprach-)historische Sensibilität vermissen¹⁴.

⁸ BILD, 20.04.2005; Joseph Ratzinger zum Papst gewählt.

⁹ BILD online, 14.10. 2012; Verleihung des Friedensnobelpreises an die EU.

¹⁰ „Knockin‘ On Heaven’s Door“. Bob Dylan, 1973

¹¹ „Knockin‘ On Heaven’s Door“. Ein Film von Thomas Jahn, u.a. mit Til Schweiger (1997)

¹² Wobei es in Zagreb ja auch in der Tat beide Varianten zu genießen gibt.

¹³ Dass „Shitstorm“ zum Anglizismus des Jahres 2011 gewählt wurde, spricht in diesem Kontext vielleicht nicht nur dafür, dass Englisch alltäglich und entspannt genutzt wird, sondern hat vor diesem Hintergrund vielleicht auch durchaus einige symbolische Qualität.

¹⁴ Nur als ein Beispiel für englischsprachige Werbung im deutschsprachigen Kontext; 2004 wurde der hier zitierte Slogan allerdings von SAT 1 zurückgezogen.

3.1.2.1 „Lieber Deutsch als BSE“

Eine andere Qualität hat das Thema selbstverständlich im erweiterten, etwa europäischen, politischen Kontext. Der Anspruch, zur Dokumentation eigener Kompetenz unbedingt Englisch sprechen zu wollen (und auf professionelle Übersetzung zu verzichten), wirkt nicht nur unfreiwillig komisch, sondern verhindert unter Umständen („short and *pregnant*“) gerade das Erreichen des intendierten Ziels: Türen auf zur Verständigung. Zwei Politiker aus Baden-Württemberg (Werbeslogan: „*Wir können alles, außer Hochdeutsch!*“) könnten hier geradezu Pate stehen:

„Die Simultandolmetscher im Brüsseler Ratsgebäude haben einen schwierigen Job, vor allem wenn Wolfgang Schäuble [der deutsche Bundesfinanzminister] das Wort ergreift.“ [Schäuble sagte etwas über Griechenland], „doch die Übersetzer hatten Mühe, seinen Worten zu folgen. Der Minister ist von dem unerschütterlichen Ehrgeiz besessen, in der Euro-Gruppe Englisch zu sprechen [...]. ‚Ich versteh den Wolfgang nicht‘, klagte Jean-Claude Juncker schon mehrfach. Der Luxemburger ist mittlerweile dazu übergegangen, den Bundesfinanzminister auf den Sitzungen auf Deutsch anzusprechen, aber Schäuble antwortet beharrlich auf Englisch.“¹⁵

Und Günther Öttinger, vormalig Ministerpräsident Baden-Württembergs und nunmehr EU-Kommissar für Energie, hat es in diesem Kontext sogar zu beachtlichem Ruhm gebracht: Einige seiner Reden in englischer(?) Sprache sind zu Rennern auf YouTube geworden.¹⁶ Schaut man sich die Clips an, könnte man eine Ahnung davon bekommen, was mit der Formulierung gemeint sein dürfte: „Lieber Deutsch als BSE („Bad simple English)!“

3.2. Deutsch in Kroatien

Wie sieht es nun aber mit Deutsch/DaF in Kroatien aus? Die Situation ist doch nahezu ideal, man könnte versucht sein zu sagen, Deutsch sei „geborenes Mitglied“ in der Familie der in Kroatien gesprochenen, gelernten und geförderten Sprachen. Um dies nur grob zu skizzieren:



¹⁵ SPIEGEL, 21/2012

¹⁶ Vgl. etwa: YouTube: „Oettinger spricht Englisch“. Aufrufe des Clips bis zum 19.10.2012: 571.731

¹⁷ Grafik: Gerald Hühner; aus der PowerPoint Präsentation zum KDV-Vortrag 2012

Vergleicht man nun allerdings diese Voraussetzungen mit einem Blick auf die aktuelle Situation im Bereich der Wahl von DaF, so fühlt man sich auch hier eher an Wasserstandsmeldungen aus klimawechselnden Dürrezeiten erinnert: Der (Deutsch-)Pegel sinkt, während der Bedarf eher - und das wahrscheinlich zunehmend - steigt.

Nur: Das pure Ablesen des Wasserstands beeinflusst denselben eher unwesentlich. Ein Grund für die sinkende Nachfrage nach Deutsch scheint ja auch in einem Trend begründet zu sein, jetzt gerade Spanisch als eine Art „Wohlfühl-Fremdsprache“ zu wählen. Interessant dabei ist allerdings ein Blick nach Spanien selbst; der SPIEGEL berichtet am 1.9.2012:

**„Folgen der EURO-Krise:
Spanier stürmen Deutschkurse in Goethe-Instituten**

Gut ausgebildete Spanier bereiten sich offenbar konkret darauf vor, auch in Deutschland nach Arbeit zu suchen. Die Nachfrage nach Deutschkursen an Goethe-Instituten in dem Land ist in den vergangenen zwei Jahren um 80 Prozent gestiegen. Als Grund gilt die Euro-Krise.“¹⁸

Nun muss man die Wahl einer zu lernenden Fremdsprache selbstverständlich nicht ausschließlich nach wirtschaftlichen Erwägungen treffen, doch zeigt gerade dieses Beispiel, dass (Vernunft-)Argumente bei der Entscheidung u.U. wenig zählen; auch hier gilt offenbar: „Reason explains, but like and dislike command“.¹⁹ Wäre nicht umso mehr auch bei der Präsentation von DaF auf motivierende Angebote zu setzen?

3.3. Deutsch in Kroatien öffnet Türen

Wenn schulische Angebote Türen öffnen sollen, dann doch in möglichst vielfältige Lebensbereiche. Auch die Vorschläge hier müssten sich also messen lassen an einem idealtypischen Modell, das Lernen und Lehren als eine Art Lebenspraxis möglich machte.²⁰ So hätte Deutsch Türen zu öffnen zu anerkannten und hochwertigen Sprachzertifikaten, zu attraktiven Stipendien und Fortbildungsmöglichkeiten, Türen zu öffnen zu Ausbildungs-, Berufs- und Lebenswegen, aber dabei eben auch in gesellschaftliche Bereiche, in Kultur, Politik, Wirtschaft, Sport, Medien hinein, Türen zu öffnen also in die eigene Gesellschaft hinein, aber vor allem auch international über Grenzen hinaus.

So öffneten sich dann auch Türen zu erfolgreichem Handeln: Durch entsprechendes Methodentraining wird Routine, die Entwicklung von selbständigem, eigenverantwortlichem Handeln eingeübt, und dies nach dem Motto: Sprachtraining bedeutet „Laufen lehren und -lernen“. Sprachen lehren sollte also Türen öffnen für Partner (Schüler/Lehrer), um diese zunehmend selbständig durch diese hindurchgehen zu lassen und sich selbst dabei zunehmend überflüssig zu machen.

Ideale Voraussetzungen dafür bietet in jedem Fall der integrative oder fakultative DSD-Unterricht; das DSD-Programm führt zu einer standardisierten Leistungsmessung²¹, setzt aber zwangsläufig auf flexible Rahmenbedingungen bei der inhaltlichen und methodischen Umsetzung, abhängig von infrastrukturellen und personellen Voraussetzungen an den jeweiligen Bildungsinstitutionen auch innerhalb eines Landes.

¹⁸ SPIEGEL online, 1.9.2012

¹⁹ Nach dem chilenischen Neurobiologen und Philosophen Humberto Maturana (und so viel Englisch darf auch in einem KDV-Vortrag sein, es folgen ja auch noch „Workshops“...).

²⁰ Auf diesen Ansatz bezieht sich der hier unterbreitete Vorschlag, basierend auf langjähriger Praxis-Erfahrung in Ergänzung zum curricularen Unterricht. Vgl.: Hühner (2005) und den Vortrag/Artikel zur KDV-Tagung 2011.

²¹ In diesem Kontext sei nur nochmals auf die kostenlosen Prüfungen an den DSD-Schulen zum Deutschen Sprachdiplom (DSD I: A2/B1; DSD II: B2/C1-Prüfung), die damit verbundenen (DAAD-)Stipendien, schulinternen, landesweiten und international angebotenen Fortbildungsangebote verwiesen.

3.3.1. Türöffner Medien – Recherchieren, Schreiben, Publizieren

Hält nun eine Überprüfung schulischer Umsetzung diesen Vorgaben stand? Wie auch immer: „Was wir über die Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien.“²² Das ist keine Aussage über deren Qualität, es ist ein schlichter Hinweis auf die „Realität der Massenmedien“²³. Damit ist vor allem in der Rezeption kritisch umzugehen, noch besser allerdings wäre eine produktive Nutzung. „Lesen - Schreiben - Lernen“: Im Kontext einer entsprechenden Nutzung von Medien öffnen sie Türen, gehen sie nachhaltig nutzbar, vor allem aber auch motivierend Hand in Hand.

Und das etwa so: Passkontrolle und Schranke an der Residenz des Staatspräsidenten sind passiert, der Fahrdienst hat die DaF-Schüler zum Hauptportal gebracht, hier werden sie von Pressesprecherin und weiteren Bediensteten empfangen. Im Vorzimmer des Präsidenten werden Getränke gereicht; dann geht die Tür auf, Ivo Josipović wartet schon, begrüßt die Schüler einzeln per Handschlag, postiert sich mit ihnen zum offiziellen Foto-Termin, steht dann den Jugendlichen eine Stunde lang Rede und Antwort. Nur: Wie kommt man da hin?

3.3.1.1 Auf einen Kaffee mit dem Staatspräsidenten...

Projekt: „Jugend schreibt“ mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ); bereits im 25. Jahr durchgeführt. Im Jubiläumsjahr 2012/13 sind mit Schülern des 18. Gymnasiums Zagreb erstmals kroatische Teilnehmer dabei²⁴. Ein Jahr erhalten sie täglich kostenlos die FAZ; die Lektüre ermöglicht Horizonterweiterung in inhaltlicher und sprachlicher Hinsicht, authentische Spracharbeit mit tagesaktuellen Texten, Medienkunde in Theorie und vor allem Praxis. Denn die Schüler haben auch die Möglichkeit, auf der wöchentlich erscheinenden FAZ-Seite „Jugend schreibt“ eigene Texte zu publizieren. Diese Publikationen haben multiplikatorische Funktion, vor allem für die Schüler einen enorm motivierenden, weil Türen in die Berufswelt öffnenden Wert („*Sehen Sie nur: Der Bewerber aus Kroatien hat in der FAZ publiziert!*“). So ist die Schreibmotivation schon prinzipiell eine andere, wenn Textproduktion nicht für die Schublade (des Lehrers), sondern für Leser erfolgt; und diese Motivation ist umso größer, wenn die Themen der Texte in einem Kontext recherchiert werden, der Schülern üblicherweise nicht offensteht, so etwa am 22. 3. 2012 in der Residenz des kroatischen Staatspräsidenten Ivo Josipović: „*Auf einen Kaffee mit dem Staatspräsidenten*“.²⁵ Ein Deutsch-Projekt mit der FAZ als Türöffner im wahrsten Sinne des Wortes, und das auch in die eigene Kultur und Gesellschaft hinein: Kroatische Schüler interviewen ihren Staatspräsidenten; sie berichten aus Kroatien für Leser einer überregionalen, weltweit gelesenen deutschen Tageszeitung und öffnen damit sich und ihren Lesern Türen zu neuen Erfahrungen. Nicht zu vergessen: Auch für das Unterrichtsfach DaF in Kroatien geht der Vorhang auf, und dies, in der Residenz des Präsidenten und dann in der FAZ, auf sehr prominenter Bühne. Die „deutsche Sprache [muss sich also in der Tat] alles andere als verstecken.“²⁶

3.3.1.2 ... Schüler fahren auf Literatur ab...

Die Klage ist bekannt: „Schüler lesen und schreiben nicht (mehr)!“ Der klassische Literaturunterricht zeigt eine eher mäßige „Einschaltquote“. Vielleicht täte ein Perspektiv-

²² Luhmann (1996), S.9

²³ Titel der Publikation, Luhmann (1996)

²⁴ Ausführliche Infos: www.gerald.huehner.org/18/jus1.htm

²⁵ „Ein Präsident der vielen Noten. Bürgernähe, Kroatien in der EU und Musik als Beitrag zur Versöhnung: Der kroatische Präsident Ivo Josipović im Interview“; FAZ „kleine zeitung“, Juni 2012; ausführliche Projektdokumentation mit FAZ-Text: www.gerald.huehner.org/18/jos.htm

²⁶ Nochmals der Hinweis: Göttert, S. 370; und dazu passt dann auch: Im Dezember 2012 erfolgte ein weiteres „Jugend schreibt“-Interview im politischen Kontext mit dem stellvertretenden kroatischen Ministerpräsidenten Neven Mimica, Projektdokumentation: www.gerald.huehner.org/18/mim.htm

oder Ortswechsel gut! Zagreb, 21. 3. 2012, ein Kaffeehaus im Zentrum der Stadt: Gespräch mit Zoran Ferić und seinem Übersetzer Klaus Detlef Olof. Im Unterricht des Gymnasiallehrers Ferić findet ein Gespräch über seine Texte prinzipiell nicht statt; aber das hier ist nicht das Schulgebäude, doch vielleicht gerade deshalb Schule umso mehr²⁷. Und unabhängig von der motivierenden, geradezu Lust-machenden „literarischen“ Erfahrung mit „Kalendar Maja“²⁸, werden weder das Ende der Welt, noch das der weiteren Arbeit erreicht: In der Nachbereitung des Gesprächs erweitert sich auch der Kontext DaF um ein Vielfaches. Schon die Suche nach einer passenden Schlagzeile ist ein Türöffner zu spannender Spracharbeit. Metaphern, Redewendungen, Wortschatz: Was steckt hinter dem Titel „*Ein Schriftsteller muss auch mal ein Auge zudrücken können*“? Laxheit im Umgang mit Themen, Stil, Grammatik und Rechtschreibung?²⁹ Alleine das Finden, besser: Herausarbeiten einer guten Titelzeile kann in zeitlicher und inhaltlicher Hinsicht eine sehr umfangreiche, differenzierte Unterrichtseinheit sein, die aber vielleicht nicht so genannt werden sollte, um den Charme des authentischen Arbeitens nicht gleich wieder - auch mit Motivationsverlust - fallen zu lassen.

3.3.1.3 ...und erleben hautnah Geschichte

Es müssen aber keinesfalls die „Promi-Themen“ sein, die motivierenden Anlass zum Recherchieren, Schreiben und Lesen geben. Geschichte als gelebte Erfahrung: Ein Gespräch im Klassenzimmer mit einer ehemaligen Schülerin des 18.Gymnasiums Zagreb; individuelle Geschichte spiegelt typische Erfahrungen einer ganzen, sich selbst oft als „verloren“ bezeichnenden Generation. Ein Gespräch in der Deutschen Botschaft Zagreb liefert Hintergrundinformationen dazu. Und diese Geschichte ist offenbar so eindrucksvoll, dass die FAZ entscheidet, den Text aus Zagreb zum Europatag am 9.Mai 2012 zu publizieren.³⁰

3.3.1.4 Methodentraining - nachhaltiger Gebrauch

Aber nochmals zurück ins Klassenzimmer: Hier nimmt das FAZ-Projekt am 18.Gymnasium auch seinen Anfang. Vor der selbständigen journalistischen Arbeit erfolgt selbstverständlich eine gründliche, praktische Einführung in das (journalistische) Handwerk. Welches Werkzeug kann wie, wo und wann genutzt werden? Welches Thema, welcher Gesprächspartner dazu interessiert uns? Wie sprechen wir ihn an? Was wissen wir vorab über ihn (einen Staatspräsidenten muss man nicht nach persönlichen Daten fragen!)? Wie führt man ein Interview? Wer etwa stellt die erste Frage (damit man in der Situation nicht etwa in peinliche Stockungen gerät). Wie schreibt man dann einen guten (journalistischen) Text? Und wie machen wir unseren Text so auf, dass er interessante Infos liefert und interessant, also gut zu lesen ist? Recherchieren, Schreiben, Redigieren, Publizieren: Ein einführender, türöffnender Workshop erfolgt, und die folgende praktische Arbeit mit Publikation bereitet auf die nachhaltige Nutzungsmöglichkeit auch in anderen Kontexten vor.³¹

3.3.1.5 Variationen: Produktion einer TV-Nachricht

Selbstverständlich ist man nicht auf ein FAZ-Projekt angewiesen, um motivierend und effizient im DaF-Unterricht Medien zu nutzen. Weiteres Beispiel: Das Projekt „EU: Jugend und Medien“ lässt Schüler des 18.Gymnasiums Zagreb und eines Gymnasiums aus dem

²⁷ Ausführliche Projektdokumentation mit FAZ-Text: www.gerald.huehner.org/18/of.htm

²⁸ Zoran Ferić (2012)

²⁹ „Ein Dichter muss auch mal ein Auge zudrücken können. Der Gymnasiallehrer schreibt nachts und schläft dafür im Unterricht schon mal ein/Zoran Ferić gehört zu den meistgelesenen kroatischen Autoren“; FAZ „kleine zeitung“, September 2012, Textdokumentation: www.gerald.huehner.org/18/of.htm

³⁰ „Kristina rennt: Eine junge Frau und ihre Kindheit im Krieg. Ihr Leben zwischen Bosnien, Kroatien und die Flucht nach Deutschland“; ausführliche Infos mit FAZ-Text: www.gerald.huehner.org/18/jus1.htm

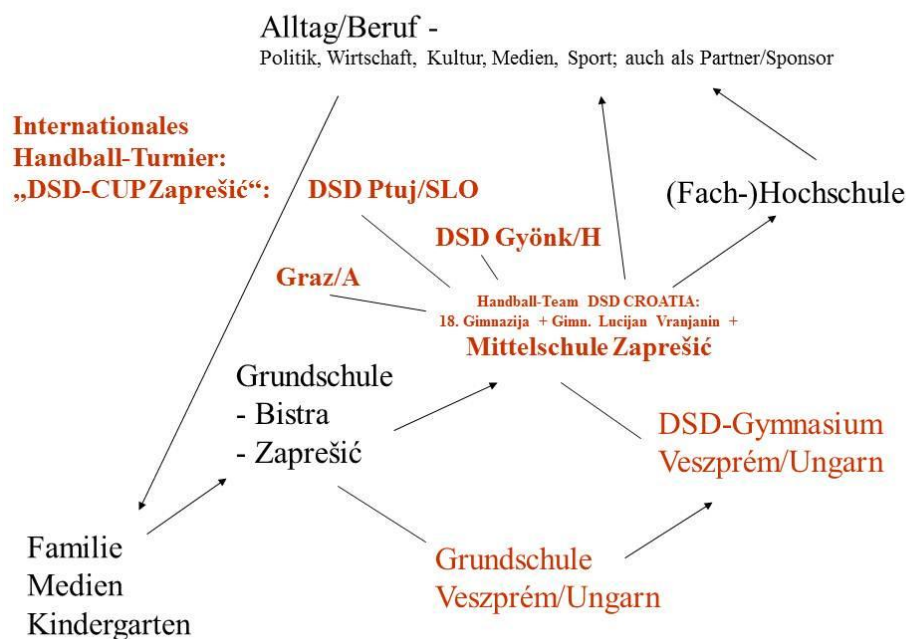
³¹ Ausführlicher dazu: Hühner (2005), S. 189 ff.

Raum Köln/Bonn Erfahrungen machen mit Politik und Diplomatie, Geschichte, Kultur und Wirtschaft in Deutschland und Kroatien. Integriert in dieses Projekt sind Recherchen im Bundeskanzleramt Palais Schaumburg/Bonn und im Kroatischen Parlament, bei der Deutschen Botschaft Zagreb und der Deutsch-Kroatischen Industrie- und Handelskammer, beim Goethe-Institut Kroatien, aber vor allem auch beim Westdeutschen Rundfunk/WDR in Köln, dem Zweiten Deutschen Fernsehen/ZDF in Mainz und bei RTL Kroatien³². Und hier in Zagreb arbeiten die Schüler nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch mit dem Massenmedium Fernsehen, um auch über das Gesamtprojekt selbst zu berichten: So entsteht ein Nachrichtentext in kroatischer und deutscher Sprache, der im RTL Studio Zagreb aufgezeichnet wird: Kurz, prägnant, präzise und - von einem Teleprompter abgelesen - in die Kameras gesprochen. Auch das eine vielfältige, keinesfalls einfach alltägliche (DaF-) Übung, doch sehr lehrreich, mit viel Spaß, Motivation und multiplikatorischer Wirkung³³.

3.3.2. DaF-Modell Zaprešić: Horizontale, vertikale und interkulturelle Vernetzung

Doch all die Türöffner für Deutsch bleiben eher hübsche, gern rezipierte Episode, wenn sie als innovative Projekte zwar Aufmerksamkeit erregen, aber konzeptionell kein perspektivischer Anschluss möglich ist. Um nachhaltig zu wirken, sind Türen möglichst durchgängig in Bildungsräume zu öffnen, die auch Perspektiven in beruflicher Hinsicht deutlich werden lassen. Ein solches Pilotprojekt befindet sich jetzt in Zaprešić im dritten Jahr der Aufbau-phase; wäre es erfolgreich, könnte es, da auf Flexibilität angelegt, durchaus als Modellprojekt dienen für ähnliche Vernetzungen in der Region. Zunächst eine Rahmenskizze dazu:

Internationale-Vernetzung in Kroatien am Beispiel von Zaprešić:



Gerald Hühner 34

Angestrebt und durchgeführt wird hier: Durchlässigkeit und Kooperation zwischen unterschiedlichen Klassen, Klassenstufen, Schulformen und Schulen verschiedener Länder.

³² Allgemeine Infos zum Projekt: „EU: Jugend und Medien“: www.gerald.huehner.org/18/nk.htm; ausführliche Infos zu dem integrierten Projekt bei RTL: www.gerald.huehner.org/18/zn3.htm

³³ Ausführliche Infos zu dem integrierten Projekt bei RTL mit den Nachrichtentexten in deutscher und kroatischer Sprache: www.gerald.huehner.org/18/zn3.htm

³⁴ Grafik: Gerald Hühner; aus der PowerPoint Präsentation zum KDV-Vortrag 2012

Hinzu kommt die außerschulische Arbeit hinein in möglichst vielfältige Lebensbereiche, nicht zuletzt die Kooperation mit der Wirtschaft zur Öffnung einer Perspektive hin auf den Arbeitsmarkt. Dass ein solches Modell Teamarbeit und damit vielfältige, vertrauensvolle Kooperation sowie viel Flexibilität voraussetzt, versteht sich von selbst.³⁵

3.3.2.1. Horizontale Vernetzung in Kroatien:

Vori, Duvnjak, Lacković – Anpfiff für Deutsch

Der Ansatz ist so einfach wie effizient: Der kroatische Handball zeigt im Land ein hohes Identifikationspotential; gleichzeitig verdienen mehr als 10 herausragende Spieler aus Kroatien ihr Geld in der deutschen Handball-Bundesliga: Mehr als eine komplette kroatische Nationalmannschaft spricht Deutsch. Was liegt da näher, als diesen Umstand zur Werbung für den Sport und die deutsche Sprache in Kroatien zu nutzen?

So wurden bereits 2010 Spieler dreier DSD-Schulen zum Handball-Team DSD CROATIA vernetzt. Die Jugendlichen aus dem XVIII. Gymnasium Zagreb, dem Gymnasium Lucijan Vranjanin Zagreb und der Mittelschule Zaprešić treffen sich zum gemeinsamen Training. Dabei werden sie durch das Deutsche Auswärtige Amt mit Sportgeräten und Spielkleidung offiziell unterstützt: Team DSD CROATIA spielt in Trikots „mit dem Adler auf der Brust“ und „DSD CROATIA“ auf dem Rücken.³⁶

3.3.2.2. Interkulturelle Vernetzung

Besonders motivierend für die jugendlichen Sportler ist dabei die Teilnahme an internationalen Handball-Turnieren. Vom 11. – 13.3.2011 nimmt das Team erstmals an einem Internationalen Turnier an der DSD-Schule im ungarischen Gyöng teil³⁷; am 4.11. 2011 findet dann das erste eigene internationale Turnier um den „DSD CUP Zaprešić“ statt³⁸, unter Einbeziehung aller Schüler und Lehrkräfte der Mittelschule Zaprešić, mit großer Unterstützung aus Diplomatie, Politik, Kultur und Wirtschaft. Das Projekt führt also bereits aus den (Mittel-)Schulen hinaus und - töffnend - weit in die Gesellschaft hinein. 2012 folgt die zweite Runde der internationalen Aktivitäten in Ungarn und Zaprešić; beteiligt beim DSD CUP Zaprešić auch wieder die Teams DSD CROATIA, die DSD-Schulen aus Ptuj/Slowenien und Gyöng/Ungarn, sowie eine Jugendmannschaft aus Graz/Österreich. 2013 geht Team DSD CROATIA mit seinen Aktivitäten also bereits in die 3. Runde. Die interkulturelle Vernetzung wurde mittlerweile erweitert durch die Einladung zu einem Turnier in Graz/Österreich, an dem auch Teams aus Magdeburg/Deutschland und Pilsen/Tschechien teilnehmen werden.

Die Aktivitäten sind also zunehmend grenzüberschreitend, international, bleiben aber auch aus organisatorischen Gründen auf die Nachbarregion beschränkt. Zum DSD CUP Zaprešić hat das Team aus Gyöng mit gerade einmal 300 km die weiteste Anreise. Der zeitlich und finanziell kalkulierbare Aufwand, die Unterstützung durch Einbindung außerschulischer Partner sowie die persönliche Vertrautheit der Verantwortlichen machen dieses Sport-Projekt damit zu einer nachhaltigen Förderung auch für Deutsch als Verkehrssprache in der Region.

3.3.2.2.1. „Deutsch ist unser Englisch“

Dabei bietet die Region selbst ja hervorragende Ansatzmöglichkeiten. Man müsste nicht nochmals den Germanisten Göttert aus seiner „Biografie der deutschen Sprache“ zitieren, um feststellen zu können: „Immerhin konnte sich die deutsche Sprache bislang als eine regionale

³⁵ Zum Teamwork gehört unbedingt: Der Autor möchte an dieser Stelle nochmals allen Beteiligten aus Schulen, Institutionen diesseits und jenseits der Grenzen danken, ohne die all die hier vorgestellten Arbeiten nicht möglich (gewesen) wären; dazu gehört vor allem auch der Dank an beteiligte Schüler und ihre Eltern.

³⁶ Ausführliche Infos: www.gerald.huehner.org/hr/sport.htm

³⁷ www.gerald.huehner.org/hr/tuku12.htm

³⁸ www.gerald.huehner.org/hr/dsdc.htm , und: Jahrbuch der deutschen Auslandsscholarbeit 2011/12, S. 172f.

Lingua franca in Osteuropa halten, wo sich die Nachwirkungen der Donaumonarchie noch immer bemerkbar machen.“³⁹

Dieser Umstand wird seit 2012 an der Mittelschule Zaprešić in einem weiteren Projekt genutzt; mit der DSD-Schule im ungarischen Veszprém wurde ein Projekt gestartet, das einen Schub für die beteiligten Schüler und Schulen, aber auch weit darüber hinaus geben könnte: Das Deutsch-Projekt „Kroatisch-ungarische Beziehungen“ bringt zunächst Schüler unterschiedlicher Klassenstufen der Mittelschule Zaprešić zusammen, es öffnet dann Türen zu Nachbarn auch jenseits der Landesgrenzen und liefert ein Modell für eine trinationale Kooperation, an das in der Region vielfältig angeschlossen werden könnte⁴⁰. Integriert in das Projekt ist ein Schüleraustauschprogramm mit gegenseitiger Unterbringung in Familien; dies auch zur kostengünstigen Finanzierung und zum besseren Kennenlernen über authentische Erfahrungen. War im Vorfeld der Organisation des Austauschs die Skepsis in Zaprešić noch groß („Nach Ungarn?“), so überwog bereits am zweiten Tag des Aufenthalts in Veszprém die Überraschung darüber, wie vertraut man doch einander ist und wie wenig sprachliche Barrieren festzustellen sind. Denn erstaunt formuliert eine Kollegin: „**Deutsch ist unser Englisch!**“ Die gemeinsame Präsentation der Projektergebnisse führt in Zaprešić dann u.a. Vertreter der deutschen und ungarischen Botschaft, des kroatischen Außenministeriums sowie der Gespanschaft und der Stadt Zaprešić zusammen. Die Schüler präsentieren in deutscher Sprache aber nicht nur vor diesem prominenten Publikum, denn das ungarische Fernsehen (MTV) produziert dazu in deutscher Sprache und mit ungarischen Untertiteln eine TV-Dokumentation, aufgezeichnet während der Projektarbeit sowohl in Ungarn als eben auch in Kroatien. Die 18minütige Sendung wird am 22.05.2012 ausgestrahlt und ist auch im Internet anzusehen⁴¹. Auch dieses Deutsch-Projekt „strahlt“ so weit in eine internationale Öffentlichkeit hinein. Ein weiterer, emotionaler, Türöffner kommt hinzu: Nach dieser Erfahrung auf öffentlicher Bühne ist die Präsentation bei mündlichen (DSD-)Prüfungen für die beteiligten Schüler eher eine Art lockeres Kammerstück.⁴²

3.3.2.3. Vertikale Vernetzung: Durchgängigkeit Grund-/Mittel-/Hochschule...

Haben wir uns bisher weitgehend auf der horizontalen Ebene der Mittelschulen bewegt, so ist vertikale Durchlässigkeit „nach oben und unten“ möglich zu machen. Um dies zu erreichen, werden im Kontext des Faches DaF vor allem zwei Fragen zu stellen sein:

1. Was passiert nach der Matura? Welche Perspektiven gibt es da „mit Deutsch“?

Aber vor allem und eigentlich schon am Anfang:

2. Was passiert nach der Grundschule? Warum sollte ich überhaupt Deutsch als Fremdsprache wählen?

Hierzu gibt es in Zaprešić seit 2011 auf der Ebene der Deutsch-Lehrkräfte einen intensiven Austausch zwischen der Mittelschule und der Fachhochschule für Geschäftsführung und Management, in den auch Vertreter der Wirtschaft einbezogen sind. Mit der Deutsch-Kroatischen Industrie- und Handelskammer (DKIHK) existiert eine enge Zusammenarbeit bei Projekten, hier insbesondere im Rahmen der Organisation und Unterstützung des DSD-CUP Zaprešić. „Deutsch: Chancen im Berufsleben“⁴³ lautete dann der Titel einer Veranstaltung zur Förderung und Vernetzung von Deutschaktivitäten an der Fachhochschule Zaprešić, die am 30.05.2012 zu Vorträgen im Kontext der Programme der DKIHK und des DSD zahlreiche

³⁹ Göttert (2010), S. 366

⁴⁰ Ausführliche Informationen zum gesamten Projektverlauf: www.gerald.huehner.org/zap/ves.htm

⁴¹ Die Sendung im Internet unter:

http://videotar.mtv.hu/Videok/2012/05/22/13/Unser_Bildschirm_2012_majus_22_.aspx

⁴² Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen (GeR) hat eben nicht nur reines, prüfungsorientiertes Training zur Folge, sondern stellt eben einen bestimmten Leistungsstand fest; wie man auf diesen Leistungsstand kommt, ist dann prinzipiell auf unterschiedlichen Wegen möglich.

⁴³ Bericht dazu in: **aktuell. Magazin der Deutsch-Kroatischen Industrie- und Handelskammer**; Nr. 44, S. 15

interessierte Besucher, Lehrkräfte, Studenten, den ständigen Vertreter des deutschen Botschafters und Vertreter der Wirtschaft zusammenführte. Auch dies kein einmaliger Vorgang: Gemeinsame Aktivitäten auf Informationsveranstaltungen und weitere Kooperationen sind in Planung.

Entscheidende Weichenstellungen erfolgen jedoch bereits in der Grundschule: Welche Grundschule wähle ich und welche Fremdsprache? Was passiert nach der Grundschule? Welche Perspektiven habe ich dann mit Deutsch?

Hier erfolgen Basisentscheidungen, die durch entsprechende Angebote erleichtert werden können. In das erweiterte DSD-Programm sind in Zaprešić daher bereits zwei Grundschulen einbezogen; hier geht es aber nicht nur um einen – wie auch immer – werbewirksamen Informationsaustausch, sondern auch schon um ein integratives Projekt: Für die Grundschule Ljudevit Gaj wurde der Kontakt mit einer Grundschule in Veszprém/Ungarn hergestellt, der nun zu einer interkulturellen Kooperation über die Landesgrenzen hinaus und zu einer vertikalen Kooperation in den beiden beteiligten Ländern selbst führt. Im April 2013 werden Arbeitsgruppen der Mittelschule und Grundschule Ljudevit Gaj aus Zaprešić gemeinsam nach Veszprém zu einem einwöchigen Austauschprogramm reisen; der Gegenbesuch der Gruppen des DSD-Gymnasiums und der Grundschule aus Ungarn wird zwei Wochen später in Zaprešić erfolgen; das gemeinsame Arbeitsthema: „Deutsche Spuren in Kroatien und Ungarn“⁴⁴.

So ermöglichen die DaF-Projekte aus Zaprešić eine Perspektive, die, idealtypisch, aus den Familien, über Grundschulen, Mittelschulen und in die Hochschule bis hin zu möglichen Berufsperspektiven reicht und gleichzeitig über die Verkehrssprache Deutsch Türen über die Landesgrenzen hinaus öffnet.

4. Offene Türen – “Heaven Can Wait”

Nimmt man nun die hier genannten Beispiele und Perspektiven, nimmt man etwa nur die im Rahmen der KDV-Tagung präsentierten Projekte aus dem Deutsch-Wettbewerb, nimmt man die Beispiele aus den KDV-Workshops und weitere aus vielen kroatischen Schulen hinzu, dann darf mit Fug und Recht behauptet werden: Der Wettbewerber DaF braucht sich im kroatischen Sprachenangebot wirklich nicht zu verstecken! Und arbeiten wir etwa systematisch an solchen und weiteren Türöffnern, dann ließe sich auf die Frage: „Hat DaF in Kroatien (Zukunfts-)Chancen?“ ganz irdisch und mit voller Überzeugung antworten: „Može, može! Nema problema!“ – In diesem Sinne: „Heaven Can Wait!“

Quellen:

1. Literatur:

- Ferić, Zoran (2012): Das Alter kam am 23. Mai gegen 11 Uhr. Wien und Bozen. Aus dem Kroatischen von Klaus Detlef Olof (Original: Zoran Ferić: Kalendar Maja. Zagreb 2011)
- Göttert, Karl-Heinz (2010): Deutsch. Biografie einer Sprache. Berlin
- Hühner, Gerald (2005): Schreiben ohne Grenzen. Deutsch-ungarische Projekte. Budapest; kostenloser download: www.gerald.huehner.org/sog.pdf
- Hühner, Gerald (2011): „Nachbarn treffen“: DaF-Projektarbeit als interdisziplinäre Arbeitsform. Erfahrungen und Beispiele aus der Praxis; in: KDInfo 38/39, Zagreb, S. 39 - 52
- Luhmann, Niklas (1996): Die Realität der Massenmedien. Opladen

2. Websites:

a) Aktuell zur hier vorgestellten Arbeit in Kroatien:

www.gerald.huehner.org/hr

b) Zur Frage: "Weshalb Deutsch lernen?":

www.zagreb.diplo.de/Vertretung/zagreb/de/06/Weshalb__Deutsch__lernen/_Weshalb__Deutsch__lernen.html

⁴⁴ Darüber hinaus ist auch für die Grundschule aus Bistra/Zaprešić die Zusammenarbeit mit einer Grundschule aus Pécs/Ungarn in Planung; für Mittelschule und Grundschule in Krapina ist ein ähnliches, auch interkulturelles Vernetzungsmodell wie in Zaprešić geplant.